

EDGAR WALLACE



**GANGSTER
IN LONDON**

Gangster in London

Edgar Wallace

Inhalt:

[Edgar Wallace - Biografie und Bibliografie](#)

[Gangster in London](#)

[1](#)
[2](#)
[3](#)
[4](#)
[5](#)
[6](#)
[7](#)
[8](#)
[9](#)
[10](#)
[11](#)
[12](#)
[13](#)
[14](#)
[15](#)
[16](#)
[17](#)
[18](#)
[19](#)
[20](#)

[21](#)
[22](#)
[23](#)
[24](#)
[25](#)
[26](#)
[27](#)
[28](#)
[29](#)
[30](#)

Gangster in London, Edgar Wallace
Jazzybee Verlag Jürgen Beck
Loschberg 9
86450 Altenmünster

ISBN: 9783849610364

www.jazzybee-verlag.de
admin@jazzybee-verlag.de

Frontcover: © KAR - Fotolia.com

Edgar Wallace - Biografie und Bibliografie

Englischer Schriftsteller und Regisseur, geboren am 1. April 1875 in Greenwich bei London, verstorben am 10. Februar 1932 in Hollywood, USA. Eigentlicher Name ist Richard Horatio Edgar. Unehelicher Sohn eines

Schauspielerpaares, später adoptiert von einem Londoner Fischhändler. Trotz seiner nicht abgeschlossenen schulischen Laufbahn wurde er als Kriegsberichterstatter in Südafrika während des Burenkriegs eingesetzt. In den folgenden Jahren entwickelte sich W. zum erfolgreichsten Kriminalautor seiner Zeit. Auch seine Afrikaromane gehören heute zu den Klassikern. Trotz dieses Erfolgs wandelte er oft am Rande des finanziellen Abgrunds und wurde mit dem Erfolgsdruck kaum fertig. Eine nicht behandelte Diabetes führte schließlich zu einer Lungenentzündung. Diese wurde ihm im Alter von 56 Jahren während eines Aufenthaltes in Amerika zum Verhängnis.

Wichtige Werke:

Kriminalromane

- 1905 The Four Just Men, (dt. Die vier Gerechten, 1934)
- 1908 Angel Esquire, (dt. Der Safe mit dem Rätselschloss, 1927)
- 1913 The Fourth Plague, (dt. Die vierte Plage, 1933)
- 1915 The Man Who Bought London, (dt. Kerry kauft London, 1931)
- 1915 The Melody of Death, (dt. Die Melodie des Todes, 1932)
- 1916 A Debt Discharged, (dt. Die Schuld des Anderen, 1929)
- 1917 The Just Men of Cordova, (dt. Die drei von Cordova, 1929)
- 1917 The Secret House, (dt. Das geheimnisvolle Haus, 1930)
- 1918 The Clue of the Twisted Candle, (dt. Die gebogene Kerze, 1954)
- 1918 Down Under Donovan, (dt. Der Derbysieger, 1932)
- 1919 The Green Rust, (dt. Der grüne Brand, 1929)

1919 Kate Plus 10, (dt. Käthe und ihre Zehn, ?)
1919 The Man Who Knew, (dt. Der Mann, der alles
wusste, 1932)
1920 The Daffodil Mystery, (dt. Das Geheimnis der
gelben Narzissen, 1928)
1920 Jack O'Judgment, (dt. Die Todeskarte, auch als
Treffbube ist Trumpf erschienen 1961)
1921 The Law of the Four Just Men, (dt. Das Gesetz der
Vier, 1929)
1922 The Angel of Terror, (dt. Der Engel des Schreckens,
1931)
1922 The Crimson Circle, (dt. Der rote Kreis, 1931)
1922 Mr Justice Maxell, (dt. Richter Maxells Verbrechen,
1929)
1922 The Valley of Ghosts, (dt. A.S. der Unsichtbare,
1929)
1923 Captains of Souls, (dt. Die Seele des Anderen,
1929)
1923 The Clue of the New Pin, (dt. Das Geheimnis der
Stecknadel, 1928)
1923 The Green Archer, (dt. Der grüne Bogenschütze,
1928)
1923 The Missing Million, (dt. Die unheimlichen Briefe,
1961)
1924 The Dark Eyes of London, (dt. Die toten Augen von
London, 1929)
1924 Double Dan, (dt. Der Doppelgänger, 1930)
1924 The Face in the Night, (dt. Das Gesicht im Dunkel,
1932)
1924 Room 13, (dt. Zimmer 13, 1929)
1924 The Sinister Man, (dt. Der Unheimliche, 1928)
1924 The Three Oaks Mystery, (dt. Bei den drei Eichen,
1930)
1925 The Blue Hand, (dt. Die blaue Hand, 1928)
1925 The Daughters of the Night, (dt. Töchter der Nacht,
1933)

1925 The Fellowship of the Frog, (dt. Der Frosch mit der Maske, 1926)
1925 The Gaunt Stranger (dt. Der Hexer)
1925 A King By Night, (dt. Der Unhold, 1932)
1925 The Mind of Mr. J.G. Reeder, (dt. Der sechste Sinn des Mr. Reeder, 1930)
1925 The Strange Countess, (dt. Die seltsame Gräfin, 1928)
1926 The Avenger, (dt. Der Rächer, 1927)
1926 The Black Abbot, (dt. Der schwarze Abt, 1930)
1926 The Day of Uniting, (dt. Der jüngste Tag, 1933)
1926 The Door With Seven Locks, (dt. Die Tür mit den sieben Schlössern, 1927)
1926 The Joker, (dt. Der Joker, 1931)
1926 The Man From Morocco, (dt. Der Mann von Marokko, 1928)
1926 The Million Dollar Story, (dt. Die Millionengeschichte, 1935)
1926 The Northing Tramp, (dt. Nach Norden Strolch!, 1930)
1926 Penelope of the Polyantha, (dt. Penelope von der Polyantha, 1930)
1926 The Square Emerald, (dt. Der viereckige Smaragd, 1929)
1926 The Terrible People, (dt. Die Bande des Schreckens, 1927)
1926 We Shall See! (in Geheimagent Nr.6, 1933)
1926 The Three Just Men, (dt. Die drei Gerechten, 1927)
1926 The Yellow Snake, (dt. Die gelbe Schlange, 1928)
1927 Big Foot, (dt. Großfuß, 1928)
1927 The Brigand, (dt. Der Brigant, 1931)
1927 The Feathered Serpent, (dt. Gucumatz, 1928)
1927 Flat 2, (dt. Louba, der Spieler, 1932)
1927 The Forger, (dt. Der Banknotenfälscher, 1930)
1927 The Hand of Power, (dt. Im Banne des Unheimlichen, 1931)

1927 The Man Who Was Nobody, (dt. Der Mann, der seinen Namen änderte, 1932)
1927 The Mixer, (dt. Der Preller, 1931)
1927 Number Six, (dt. Geheimagent Nr. 6, 1928)
1927 The Squeaker, (dt. Der Zinker, 1928)
1927 Terror Keep, (dt. John Flack, 1928)
1927 The Traitor's Gate, (dt. Das Verrätertor, 1928)
1928 The Double, (dt. Das Steckenpferd des alten Derrick, 1931)
1928 The Flying Squad, (dt. Überfallkommando, 1930)
1928 The Gunner, (dt. Hands up, 1929)
1928 The Orator, (dt. Der Redner, 1932)
1928 The Thief in the Night, (dt. Der Dieb in der Nacht, 1928)
1928 The Twister, (dt. Ein gerissener Kerl, 1934)
1929 Again the Ringer, (dt. Neues vom Hexer, 1932)
1929 Again the Three Just Men = The Law Of The Three Just Men, (dt. Das silberne Dreieck, 1931)
1929 For Information Received, (dt. Das Juwel aus Paris, 1929)
1929 Four Square Jane, (dt. Die Abenteuerin, 1933)
1929 The Golden Hades, (dt. Der goldene Hades, 1934)
1929 The Green Ribbon, (dt. Turfschwindel, 1953)
1929 The India Rubber Men: Inspector John Wade, (dt. Das Gasthaus an der Themse, 1953)
1929 Four Square Jane, , (dt. Die Abenteuerin, 1933)
1929 Red Aces, (dt. Mr. Reeder weiß Bescheid, 1961)
1929 The Terror, (dt. Der unheimliche Mönch, 1955)
1929 The Man Who Changed His Name, (dt. Der Mann mit den zwei Gesichtern, 1963)
1929 Sentimental Simpson, (Kurzgeschichten; dt. Der sentimentale Mr. Simpson, 1976)
1930 Silinski - Master Criminal: Detective T.B. Smith, 1930
1930 White Face, (dt. Der Teufel von Tidal Basin, 1952)

- 1930 The Clue of the Silver Key, (dt. Der leuchtende Schlüssel, 1953)
- 1930 The Lady of Ascot, (dt. Die Gräfin von Ascot, 1961)
- 1931 The Ringer Returns, (Again the Ringer; dt. Neues vom Hexer, 1953)
- 1931 The Man At The Carlton, (dt. Der Mann aus dem Carlton, 1933)
- 1931 The Coat Of Arms, (dt. Feuer im Schloss, 1960)
- 1931 On the Spot: Violence and Murder in Chicago, (dt. In den Tod geschickt, 1958)
- 1932 When The Gangs Came To London, (dt. Gangster in London, 1956)
- 1933 The Frightened Lady, (dt. Das indische Tuch, 1956)
- 1933 The Green Pack, (dt. Lotterie des Todes, 1961)
- 1934 The Devil Man, (dt. Der Teufelsmensch. 1934)

Afrikaromane

- 1911 Sanders Of The River, (dt. Sanders vom Strom, 1929)
- 1911 The People Of The River, (dt. Die Eingeborenen vom Strom, 1929)
- 1913 The River Of Stars, (dt. Der Diamantenfluß, 1937)
- 1914 Bosambo Of The River, (dt. Bosambo, 1926)
- 1915 Bones, (dt. Bones in Afrika, 1928)
- 1917 The Keepers Of The King's Peace, (dt. Hüter des Friedens, 1929)
- 1918 Lieutenant Bones, (dt. Lieutenant Bones, 1927)
- 1921 Bones in London, (dt. Bones in London, 1928)
- 1922 Sandi the Kingmaker, (dt. Sanders der Königsmacher, 1928)
- 1923 Bones of the River, (dt. Bones vom Strom, 1927)
- 1926 Sanders, (dt. Sanders, 1951)
- 1928 Again Sanders, (dt. Am großen Strom, 1931)

Gangster in London

1

Eine hübsche junge Dame stieg die Stufen zur Haustür von Berkeley Square Nr. 147 hinauf und klingelte energisch. Ihre ungewöhnliche Größe fiel nicht auf, weil ihre Figur durchaus gut proportioniert war. Ihr Gesicht war hübsch, wenn auch nicht im gewöhnlichen Sinne. Alles an ihr verriet eine Persönlichkeit, die weit über dem Durchschnitt stand.

Die Haustür öffnete sich, und ein Diener sah die Dame fragend an.

"Kommen Sie wegen der Stellung ...?"

"Ist der Posten bereits vergeben?"

"O nein! Wollen Sie nicht nähertreten?"

Er führte sie in ein großes, kühles Zimmer, das sie an den Warteraum eines Arztes erinnerte. Nach fünf Minuten erschien er wieder. "Kommen Sie bitte mit."

Diesmal brachte er sie in die Bibliothek. An den Wänden standen Schränke und Regale, und auf dem Tisch lag eine Menge neuer Bücher.

An dem großen Schreibpult saß ein hagerer Herr, der das junge Mädchen über seine Brille hinweg betrachtete.

"Nehmen Sie Platz! Wie heißen Sie?"

"Leslie Ranger."

"Sie sind wohl die Tochter eines pensionierten Offiziers oder sonst eines vornehmen Herrn?"

"Nein. Mein Vater war kaufmännischer Angestellter und arbeitete sich zu Tode, um seine Familie anständig durchzubringen", erwiderte sie und bemerkte, daß seine Augen aufleuchteten.

"Haben Sie Ihre letzte Stellung aufgegeben, weil Ihnen die Arbeitszeit zu lang war?" fragte er barsch.

"Ich habe sie aufgegeben, weil der Chef zudringlich wurde ..."

"Großartig!" erwiderte er ironisch. "Wie ich aus Ihren Zeugnissen sehe, stenographieren Sie unglaublich schnell; und die Handelskammer bestätigt hier, daß Sie vorzüglich maschineschreiben können. Dort steht eine!" Er deutete mit seinem dürren Finger darauf. "Setzen Sie sich und schreiben Sie nach meinem Diktat! Papier liegt auf dem Tisch, Sie brauchen sich nicht vor mir zu fürchten - und nervös brauchen Sie auch nicht zu sein!"

Sie spannte ein Blatt in die Maschine und wartete. Gleich darauf begann er außergewöhnlich rasch zu diktieren. Die Tasten klapperten unter ihren flinken Fingern.

"Sie sprechen zu schnell für mich", sagte sie schließlich.

"Das weiß ich. Kommen Sie wieder hierher!" Er zeigte auf den Stuhl, der dem Schreibtisch gegenüberstand. "Welches Gehalt beanspruchen Sie?"

"Fünf Pfund die Woche."

"Ich habe bisher nie mehr als drei gezahlt. Ich werde Ihnen vier geben."

Sie erhob sich und griff nach ihrer Handtasche. "Es tut mir leid."

"Also gut: fünf Pfund! Welche fremden Sprachen beherrschen Sie?"

"Ich spreche fließend Französisch, und ich kann Deutsch lesen."

Er schob die Unterlippe vor, was sein Gesicht noch abstoßender machte. "Fünf Pfund sind eine Menge Geld ..."

"Französisch und Deutsch sind eine Menge Sprachen!" entgegnete Leslie.

"Wollen Sie sonst noch etwas wissen?"

Sie schüttelte den Kopf.

"Nichts über Ihre Pflichten und über die Arbeitszeit?"

"Nein. Ich nehme als selbstverständlich an, daß ich nicht hier im Haus wohne."

"Sie wollen also nicht einmal wissen, wie lange Sie zu tun haben? Sie enttäuschen mich nicht. Hätten Sie nämlich danach gefragt, so hätte ich Sie sofort zum Teufel gejagt. Also: Sie sind engagiert! Hier ist Ihr Arbeitszimmer!"

Mr. Elijah Decadon erhob sich, ging zu einer Nische des großen Raums und öffnete eine zurückliegende Tür, die in ein kleines Büro führte. Es war vorzüglich ausgestattet. Ein

großer Schreibtisch stand darin, eine Schreibmaschine und in einer Ecke ein großer Safe.

"Morgen früh um zehn treten Sie Ihre Stellung bei mir an! Vor allem haben Sie die Aufgabe, niemand, wer es auch sein möge, telefonisch mit mir zu verbinden. Sie müssen die Leute selbst abfertigen. Ich will nicht durch unnötige Fragen gestört werden. Ferner haben Sie meine Briefe zur Post zu befördern. Und dann noch eins: Sie dürfen meinem Neffen nichts von meinen Geschäften erzählen!" Mit einer Handbewegung zur Tür entließ er sie.

Sie folgte der Aufforderung und hatte die Türklinke schon halb heruntergedrückt, als er sie zurückrief:

"Haben Sie einen Freund, einen Verlobten oder so etwas Ähnliches?"

Sie schüttelte den Kopf. "Halten Sie das für notwendig?"

"Nein - im Gegenteil!" erwiderte er nachdrücklich.

Am nächsten Morgen traf sie Mr. Edwin Tanner, den Neffen ihres Chefs, vor dem dieser sie gewarnt hatte. Er machte einen ruhigen, sympathischen Eindruck und hatte angenehme Umgangsformen. Sein Gesicht war glattrasiert; er lächelte gern und trug eine Goldbrille. Leslie schätzte ihn auf fünfunddreißig Jahre.

Kurz nach ihrer Ankunft trat er in ihr Privatbüro und strahlte sie freundlich an. "Ich möchte mich Ihnen vorstellen, Miss Ranger. Ich bin Edwin Tanner, Mr. Decadons Neffe."

Sie war etwas verwundert über den amerikanischen Akzent, mit dem er sprach. Er schien ihr Erstaunen als selbstverständlich vorauszusetzen: "Ja, ich bin Amerikaner. Meine Mutter war Elijah Decadons Schwester. Ich vermute, daß er Ihnen verboten hat, mit mir über seine Geschäfte zu sprechen. Das tut er gewöhnlich. Aber da es hier nichts gibt, was nicht alle Leute wüßten, brauchen Sie diese Bemerkung nicht sehr ernst zu nehmen! Ich glaube nicht, daß Sie mich brauchen. Aber falls es doch einmal nötig werden sollte: Ich bewohne das kleine Appartement im oberen Geschoß, und es gehört zu Ihren Pflichten, an jedem Sonnabendmorgen für meinen Onkel die Miete bei mir einzukassieren. Ich wohne sehr nett, aber ich muß feststellen, daß Mr. Decadon durchaus kein Menschenfreund ist. Auf der anderen Seite hat er allerdings auch viele angenehme Charakterzüge."

Auch Leslie konnte das in den nächsten Monaten feststellen. Seinen Neffen erwähnte Decadon äußerst selten, und nur einmal hatte sie die beiden zusammen gesehen. Sie wunderte sich, warum Tanner überhaupt im Hause seines Onkels wohnte. Allem Anschein nach hatte er ein eigenes großes Privateinkommen und hätte sich eine Reihe von Zimmern in einem guten Londoner Hotel leisten können.

Decadon drückte auch selbst einmal seine Verwunderung darüber aus, aber er war sparsam, um nicht zu sagen geizig, und deshalb kündigte er dem Neffen nicht, obwohl er keinerlei Zuneigung für ihn zu fühlen schien. Er war argwöhnisch Edwin Tanner gegenüber, der offenbar jedes Jahr zweimal England besuchte und dann bei ihm wohnte.

"Er ist der einzige Verwandte, den ich habe", brummte der Alte eines Tages. "Wenn er ein bißchen Verstand hätte, würde er sich von mir fernhalten."

"Er scheint doch einen sehr verträglichen Charakter zu haben?" entgegnete Leslie.

"Wie können Sie das sagen, wenn er mich die ganze Zeit ärgert?" fuhr er sie an.

Elijah Decadon hatte seine Sekretärin vom ersten Augenblick an gern gehabt. Edwin Tanner verhielt sich ihr gegenüber objektiv. Er blieb stets gleichmäßig freundlich und zuvorkommend. Trotzdem hatte sie den Eindruck, daß ihr eine Seite seines Wesens vollkommen verhüllt blieb. Der alte Decadon bezeichnete ihn einmal als einen leichtsinnigen Spieler und Spekulanten, ließ sich aber nicht näher darüber aus. Es war merkwürdig, daß er das sagte; denn er selbst hatte sein großes Vermögen durch Spekulationen erworben, die alle mehr oder weniger gewagt, ja leichtsinnig gewesen waren.

Der ganze Haushalt hatte etwas Ungewöhnliches, und Leslie war dankbar, daß sie behaglich in einer eigenen Wohnung leben konnte. Decadon hatte unerwartet ihr an und für sich schon hohes Gehalt nach einer Woche verdoppelt.

Sie machte einige seltsame Erfahrungen. Decadon war etwas unachtsam und verlegte oder verlor häufig Gegenstände. Manchmal waren es kostbare Bücher, manchmal Wertpapiere oder Verträge. In solchen Fällen benachrichtigte er sofort die Polizei. Und stets fanden sich die Gegenstände wieder, bevor die Beamten erschienen.

Als Leslie das zum erstenmal miterlebte, erschrak sie sehr. Ein seltenes unheimlich wertvolles Manuskript war verschwunden. Während sie eifrig in allen Schubladen suchte, telefonierte Decadon schon mit Scotland Yard. Kurz

darauf kam der noch sehr junge, hübsche Chefinspektor Terry Weston. Wie gewöhnlich, hatte sich das verlorene Manuskript inzwischen in dem großen Safe in Leslie's Büro gefunden.

"Mr. Decadon", bemerkte Terry freundlich. "Diese Marotte von Ihnen kostet den Staat eine Menge Geld!"

"Wozu haben wir denn überhaupt eine Polizei?" fragte der alte Mann brummig.

"Jedenfalls nicht dazu, um vergeßlichen Leuten verlorene Dinge suchen zu helfen."

Decadon räusperte sich ärgerlich und ging in sein Wohnzimmer, wo er den Rest des Tages in einer recht unfreundlichen Stimmung zubrachte.

"Ihnen kommt das alles sicher komisch vor, Miss?"

"Ja, Mister -"

"Chefinspektor Weston - Terry Weston. Ich wage nicht vorzuschlagen, daß Sie mich ›Terry‹ nennen."

Sie lächelte, sein ungezwungen heiteres Wesen wirkte ansteckend. Niemals hätte sie sich einen Polizeibeamten so menschlich und freundlich vorgestellt.

Auch er interessierte sich von Anfang an lebhaft für sie und traf sie natürlich wieder. Sie nahm ihr Mittagessen gewöhnlich in einem kleinen Restaurant in der Bond Street ein. Eines Tages erschien er in diesem Lokal und nahm ihr gegenüber Platz. Die Begegnung war nicht zufällig, wenigstens nicht von seiner Seite aus. Im Gegenteil, er hatte alles sehr genau ausgekundschaftet.

Ein andermal sah er sie, als sie auf dem Heimweg war. Aber er war klug genug, sie niemals ins Theater einzuladen oder ihr zu zeigen, wie sehr er sich für sie interessierte. Er wußte, daß sie sich dann sofort zurückziehen würde.

"Warum arbeiten Sie eigentlich für den alten Griesgram?" fragte er einmal.

"Er ist doch kein Griesgram!" verteidigte sie Mr. Decadon, aber ihre Worte klangen nicht besonders überzeugt, besonders, da sie sich an diesem Tag mehr als einmal über ihren Chef geärgert hatte.

"Ist Edwin Tanner ein netter Kerl?"

Sie warf ihm einen schnellen Blick zu. "Warum stellen Sie dieses Verhör an?"

"Ach, habe ich das getan? Das tut mir leid. Mein Beruf bringt das mit sich. Ich interessiere mich nicht besonders für Mr. Tanner."

Leslie hatte im allgemeinen eigentlich wenig zu tun: es waren nur ein paar Briefe zu schreiben, ein paar Bücher zu lesen und über den Inhalt zu berichten. Der alte Decadon war ein großer Bücherfreund und verbrachte die meiste Zeit in seiner Bibliothek.

Der zweite ungewöhnliche Vorfall, den Leslie in ihrer neuen Stellung erlebte, ereignete sich, nachdem sie ungefähr vier Monate für Decadon tätig war. Sie hatte einige Briefe auf der Post einschreiben lassen und wollte eben wieder zur Haustür hineingehen, als ein Mann sie ansprach. Er war klein und trug einen großen, steifen Filzhut; den Rockkragen hatte er hochgeschlagen, es regnete.

"Wollen Sie Ed diesen Brief geben?" fragte er mit amerikanischem Akzent und zog ein Kuvert aus der Tasche.

"Meinen Sie Mr. Tanner?"

"Ja: Ed Tanner." Er nickte. "Sagen Sie ihm, er komme vom ›Großen!<"

Sie mußte über seine Worte lächeln. Als sie aber im Lift zum obersten Stock hinauffuhr, wo Edwin Tanner wohnte, zeigte sich dieser nicht im mindesten überrascht.

"Vom ›Großen!<?" wiederholte er nachdenklich. "Wer hat Ihnen denn den Brief gegeben? War es ein kleiner Mann etwa so groß?"

Er legte anscheinend Wert auf eine genaue Beschreibung des Boten. Sie erzählte ihm alles, worauf sie sich besinnen konnte, und erwähnte auch den merkwürdigen steifen Hut.

"Ach, seh'n Sie mal an!" entgegnete Tanner. "Ich danke Ihnen vielmals, Miss Ranger!"

2

"Es gibt zwei vorherrschende Triebkräfte im Leben der Männer: die Liebe und die Furcht vor dem Tode ... Verstehen Sie?" Captain Jiggs Allerman von der Chikagoer Geheimpolizei lehnte sich im Sessel zurück und blies den Rauch seiner Zigarre zur Decke hinauf. Er war groß, schlank und von der Sonne gebräunt wie ein Indianer.

Terry Weston grinste. Er amüsierte sich immer über Jiggs.

"Sagen Sie mal: Sie sind doch Chefinspektor oder so etwas Ähnliches?" fuhr Jiggs fort, "Mir scheint, daß man nächstens hier noch Kinder zu höheren Beamten macht. Wie alt sind Sie denn jetzt, Terry?"

"Fünfunddreißig."

Jiggs machte ein verächtliches Gesicht. "Das ist eine gemeine Lüge! Wenn Sie älter sind als dreiundzwanzig, dann lasse ich mich totschießen."

"Immer wenn Sie Ihren jährlichen Besuch in Scotland Yard machen, erzählen Sie denselben faulen Witz. Man könnte doch meinen, daß Ihnen mit der Zeit etwas Neues einfallen sollte? Aber Sie haben eben von zwei Triebkräften im Leben gesprochen ..."

"Ja - Liebe und Tod." Jiggs nickte eifrig. "Mit der Liebe hat man immer schon viel Geld verdient; aber mit dem Tod haben bisher nur die Ärzte und die Beerdigungsinstitute ihr Geschäft gemacht. Doch passen Sie auf: Das wird jetzt anders, Terry! In den Vereinigten Staaten werden jedes Jahr Unsummen für den persönlichen Schutz wohlhabender Bürger verausgabt. Und was dort drüben ein gutes Geschäft ist, müßte sich auch in England, Frankreich, Deutschland oder sonstwo bezahlt machen. Die Menschen sind überall gleich, und es wird überall mit Wasser gekocht. Jedenfalls: Unsere großen Gangster - ich weiß das - haben sich inzwischen in England umgesehen, und zwar einer aus Chikago und einer aus New York. Und wenn die sich was in den Kopf setzen, führen sie's auch durch. Denn diese Burschen, mit denen ich es drüben zu tun habe, denken in Millionen oder gar in achtstelligen Zahlen. Im vorigen Jahr wollten sie ein neues Geschäft in einem anderen Land aufmachen und haben allein für Vorarbeiten zwei Millionen Dollar ausgegeben. Die Sache rentierte sich

dann aber nicht, und so haben sie einfach ihre ganzen Ausgaben auf Verlustkonto gesetzt ... Da staunen Sie, was? Diese Leute könnten jedes Jahr aus England hundert Millionen Dollar ziehen, ohne daß es auffiele."

Jiggs Allerman war bei seinem Lieblingsthema angelangt. Er hatte sich schon öfters mit Terry darüber unterhalten, der ihm jedesmal widersprach. Persönlich wäre er an dieser besonderen Art von Verbrechen interessiert gewesen, denn er arbeitete in Scotland Yard im Dezernat für Betrug, Erpressung und ähnliche Vergehen.

Kurz darauf ging er mit dem Amerikaner zu Tisch. Er hatte Jiggs Allerman gern und wußte, daß er noch viel von ihm lernen konnte.

Im Grill-Room des Carlton-Hotels erkannte Terry Mr. Elijah Decadon und machte seinen Begleiter auf ihn aufmerksam. "Das ist einer der gemeinsten und gefährlichsten Millionäre, die es auf der Welt gibt!"

"Na - mit dem würde ich schon fertig werden!" erklärte Jiggs. "Und wer ist der dunkle Herr, der bei ihm sitzt? Der kommt mir so merkwürdig bekannt vor ..."

"Sein Neffe. Möglich, daß Sie ihn kennen; er wohnte früher in Chikago. Ist er nicht zufällig mal mit der Polizei in Berührung gekommen?" fragte Terry ironisch.

"Nein, aber das hat nichts zu sagen. Die ganz großen Verbrecher haben selten etwas mit der Polizei zu tun; die eigentlichen Drahtzieher, die hinter den Alkoholschmugglerbanden und ähnlichen Gesellschaften stehen, werden fast nie erwischt. Ach, jetzt fällt es mir ein! Tanner - Ed Tanner heißt der Mann! Ein durchtriebener Junge ... Hab' mich schon oft gewundert, woher er das viele

Geld hat. Aber sagten Sie nicht eben, sein Onkel wäre Millionär?"

"Von dem hat er es nicht!" erwiderte Terry grimmig.

Der alte Decador drüben saß aufrecht vor seiner einfachen Mahlzeit und sah seinen Neffen böse an. Er war ungewöhnlich groß und stattlich und hatte sich für sein Alter erstaunlich gut gehalten.

"Ich hoffe, du begreifst endlich, daß ich das Geld, das ich besitze, auch behalten will?" sagte er barsch. "Ich möchte nichts von diesen wilden amerikanischen Phantasien hören, durch die die Yankees schnell zu Reichtum kommen wollen."

"Ich sehe auch keinen Grund, warum du dich damit abgeben solltest, Onkel", entgegnete Ed gutgelaunt. "Aber ich habe eine private Nachricht über dieses Petroleumfeld erhalten, und ich glaube, daß es ein gutes Geschäft ist. Ich persönlich habe nichts davon, ob du einsteigst oder nicht. Aber ich dachte, du spekulierst gern?"

"Mit derartig windigen Geschäften will ich nichts zu tun haben!" brummte der Alte.

Die beiden Detektive an der anderen Seite des Speisesaals sahen, wie er aufstand und fortging. Sie nahmen an, er habe sich mit seinem Neffen gestritten.

"Möchte bloß wissen, was die zwei da eben geredet haben. Decadon kenne ich nicht, aber Ed um so genauer. Er ist der beste Psychologe in Amerika, und ... Donnerwetter, da ist ja auch der ›Große‹ selbst!"

Ein elegant gekleideter Herr von mittlerer Größe war in den Speisesaal getreten. Er trug das Haar kurz geschnitten; sein schmales Gesicht war von vielen Furchen durchzogen und sah nicht gerade vertrauenerweckend aus. Auch die beiden langen, dünnen Narben auf der linken Wange machten es nicht anziehender.

Jiggs pfiff leise vor sich hin. Er saß in gespannter Haltung; seine Augen glänzten. "Es ist wahrhaftig der ›Große‹ in eigener Person ... Himmeldonnerwetter, was hat das nur zu bedeuten?"

"Wer ist denn der ›Große‹?" fragte Terry.

"Den müssen Sie kennenlernen! In einer Minute wird er bei uns sein."

"Er hat Sie doch gar nicht gesehen?"

"Sie können Gift darauf nehmen, daß ich der erste war, den er hier gesehen hat! Der Kerl entdeckt jede Stecknadel auf dem Boden. Haben Sie noch nie von ihm gehört? Kerky Smith - oder Albuquerque Smith - oder Alfred J. Smith; kommt ganz darauf an, ob Sie ihn kennen oder von ihm lesen."

Der Mann, über den sie sprachen, ging anscheinend ziellos durch den Saal. Plötzlich sah er auf und begegnete dem Blick Edwin Tanners, der ihn lächelnd anschaute.

"Hallo, Kerky! Wann sind Sie denn hierhergekommen? Ich habe nicht im mindesten erwartet, Sie hier zu treffen."

Er reichte ihm die Hand, und Kerky drückte sie schwach.

"Wollen Sie nicht Platz nehmen?"